

**Predigt für die „Tankstelle“ – CVJM-Gottesdienst  
am 11. April 2021 in Lohr a.Main**

**zum Thema:**

**„Ende gut – alles gut?  
Wie Jesus auf das Ende der Welt sieht“**

Gliederung:

**I. Mitten in der Krise**

**II. Das prophetische Wort – Predigttext (Matth. 24,1-14)**

**III. Was ist mit „Ende“ gemeint?**

**IV. Die Schmerzen der Welt nehmen zu**

Jesus nennt fünf „Zeichen“:

1. **Geistige Verwirrung und Pluralismus der Weltanschauungen (V.4f.)**
2. **Kriege und Gewalt (V.6f.)**
3. **Hungersnöte und Erdbeben (V.7)**
4. **Hass, Verrat und Gewalt gegen Christen (V.9-11)**
5. **Gesetzlosigkeit und soziale Kälte (V.12)**

**V. Das Evangelium ist trotz allem nicht aufzuhalten (V.14)**

**VI. Aufruf zur Nüchternheit und Geduld**

Liebe Gemeinde, liebe Mitchristen!

**I Mitten in der Krise**

„**Ende gut – alles gut**“ ist eine bekannte Redewendung. Sie ist in der Regel Ausdruck der Erleichterung, wenn jemand auf eine schwere *Zeit zurückblickt*. Es gab in dieser schweren Zeit zwar heftige Rückschläge, ja sogar herbe Verluste. Aber er hat diese Zeit überstanden. Das Schwere und Bedrückende ist vorüber, und er (oder sie) kann resumieren: „Ende gut – alles gut.“

Selten wird die Redewendung *mitten* in einer Krise gebraucht – mit der Absicht, Mut zu machen: „Kopf hoch! Wir schaffen das schon: Ende gut – alles gut!“ Selten, weil es gewagt ist, so optimistisch daherzureden. Denn wer weiß schon, *wann* die Krise überstanden ist. Und wer weiß schon, ob auch du und ich das „gute Ende“, das rettende Ufer erreichen werden – oder ob wir nicht zur Verlustseite gehören werden?

Wir stecken seit gut einem Jahr in einer handfesten Krise. Und wir alle hoffen sehr, dass diese Pandemie oder diese Pandemien bald ein Ende haben werden und wir bald sagen können: „Ende gut – alles gut.“ Die Frage „Wann wird das Ende kommen?“ ist zurzeit eine von allen gestellte Frage. Geduld und Hoffnung – das sind zurzeit politische Themen.

Aber mal ehrlich: Was ist denn dann, wenn die Pandemien zu Ende sind? Sagt der 8-jährige Bub zu seinem Vater: „Papa, ich bin froh, wenn Corona vorbei ist und wir endlich wieder Klimakrise haben!“ Ist es nicht so? Wer die Geschehnisse in der Welt mit ihren vielen Krisenherden verfolgt, der mag eher pessimistisch fragen: Was wird da noch kommen? Wo wird das nur enden wollen?

## II (Predigttext)

Wie beurteilen wir das alles als Christen? Gibt es auf diese Fragen besondere Antworten aus der Sicht des christlichen Glaubens? Manche Christen sprechen von Endzeitphänomenen. Was ist davon zu halten?

„**Wie Jesus auf das Ende der Welt sieht**“ heißt es in meinem Thema noch. Ich dachte, in dieser schwierigen Phase der Corona-Krise könnte es sich lohnen, mal wieder auf die sog. „Endzeitrede“ Jesu zu hören – eben genau hinzusehen, wie Jesus auf das Ende der Welt sieht. Überliefert in den ersten drei Evangelien. Ich habe für heute den ersten Teil aus Matthäus 24 gewählt:

**„<sup>1</sup>Und Jesus ging aus dem Tempel fort. Da traten seine Jünger zu ihm und zeigten ihm die Gebäude des Tempels. <sup>2</sup>Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. <sup>3</sup>Und als er auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger zu ihm und sprachen, als sie allein waren: Sage uns, wann wird das geschehen? Und was wird das Zeichen sein für dein Kommen und für das Ende der Welt?**

**<sup>4</sup>Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. <sup>5</sup>Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: ‚Ich bin der Christus!‘, und sie werden viele verführen. <sup>6</sup>Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht. Denn es muss geschehen. Aber es ist noch nicht das Ende. <sup>7</sup>Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. <sup>8</sup>Das alles aber ist der Anfang der Wehen.**

**<sup>9</sup>Dann werden sie euch der Bedrängnis überantworten und euch töten. Und ihr werdet gehasst werden um meines Namens willen von allen Völkern. <sup>10</sup>Dann werden viele zu Fall kommen und werden sich untereinander verraten und sich untereinander hassen. <sup>11</sup>Und es werden sich viele**

**falsche Propheten erheben und werden viele verführen. <sup>12</sup>Und weil die Gesetzlosigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten. <sup>13</sup>Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird selig. <sup>14</sup>Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“**

### **III Was ist das ‚Ende‘?**

„Endzeit“ ist ein schwieriges Wort; es hat für viele den Geschmack von Weltuntergang. Auch der Satz „dann wird das Ende kommen“ hat irgendeinen bedrohlichen Klang. Aber machen wir uns bewusst, dass das griechische Wort für ‚Ende‘ zugleich ‚Ziel‘ bedeutet. Diese Welt hat ein Ziel. „Ende der Welt“ ist nicht einfach wie in „Fluch der Karibik III“ ein riesiger Wasserfall, der alle und alles verschlingt. Ende ist nicht gleich Tod.

Bei allem, was kaputt gehen mag bis zum Ende, ist doch klar: Mit dem „Ende der Welt“ wird in der Bibel vor allem die Ankunft Jesu in göttlicher Kraft und Herrlichkeit verbunden (24,3.30). Das ist wichtig: „Ende“ meint in biblischer Sicht nicht Tod oder Abbruch, sondern ein Neubeginn, der durch die Ankunft Jesu Christi markiert wird. „Ende“ bedeutet nicht, dass es dann stockfinster ist, sondern es ist der Anbruch des Tages.

Wenn ihr die ganze „Endzeitrede“ Jesu in Matthäus 24/25 lest (siehe den deutlichen Abschluss der Rede in 26,1), dann geht es ihm offensichtlich vor allem darum, seine Nachfolger auf dieses Kommen einzustellen und dafür wach und bereit zu sein. Sie sollen nicht wie die meisten einschlafen und *dieses* Ende, dieses Ziel vergessen.

### **IV Die Schmerzen der Welt nehmen zu**

Dass das „Ende“ ein Einschnitt und ein Neubeginn ist, dazu passt auch das Bild Jesu von den Wehen (V.8). So wie die Wehen einer schwangeren Frau auf eine Geburt, also auf einen Übergang zu einem Neubeginn hinlaufen, so ergeht es dem Weltlauf. Und so wie die Wehen gegen Ende hin stärker werden, so wird auch der Welt-schmerz zum Ende hin größer. Der „Leib“ der ganzen Erde bäumt sich auf vor Schmerz.

Nur ist das bei der Menschheit nicht einfach ein biologischer Vorgang wie bei der Geburt eines Menschen, sondern es ist vor allem ein moralischer Vorgang, eine moralische Krise. So wie alles zum Ende hin immer mehr ausreift (vgl. 24,32), so reift auch das Böse zum Ende hin aus. Jesus nennt dafür fünf Beispiele:

1. **Geistige Verwirrung** (V.4f.): Das erste, was er nennt, sind nicht „Kriege und Kriegsgeschrei“, sondern die gewaltlose, sanfte Gefahr durch „Verführung“: „*Seht zu, dass euch nicht jemand verführe*“ (V.4) – was ist damit gemeint? Kurz gesagt bedeutet das in diesem Zusammenhang, jemanden vom Glauben an

Gott abzubringen. Es ist der Kampf der Weltanschauungen – ein Krieg ohne Waffen, aber trotzdem genauso gefährlich. Dass wir als Christen den Glauben durchhalten, dass Jesus der einzige Erlöser, weil er für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, das ist nicht selbstverständlich! Das wird dir immer wieder in Frage gestellt. Gib acht! „*Viele werden kommen und sagen: Ich bin der Christus.*“ Also: Ich kann dir helfen. Du brauchst das, was ich habe, um ein erfülltes Leben zu haben usw.

## 2. **Kriege** (V.6f.)

So eigenartig es ist, aber die Völker kommen nicht zur Ruhe. Es bleibt ein Kampf um Land, um Vorherrschaft, um Macht bis zuletzt. Auch zwei furchtbare Weltkriege bringen nicht zur Vernunft. Obwohl es so viele gute diplomatische Ansätze und so viele echte Friedensbemühungen gibt, sie werden immer wieder zunichte gemacht. Es gibt so viele gute Grundsätze für globale Werte und solidarische Gemeinschaften – sie bleiben leider zu oft nur Papier!

## 3. **Hungersnöte und Erdbeben** (V.7):

Hier deutet Jesus an, dass nicht nur von den Menschen etwas Gefährliches ausgeht. Mit „Hungersnöten und Erdbeben“ sind zwei Naturkatastrophen genannt. Im weiteren Sinne hängen sie auch mit dem zusammen, was durch die Menschen auf der Welt geschieht. Es ist, als wenn die Natur in Wehen liegt, sich aufbäumt und sagen wollte: „Diese Menschen mag ich nicht mehr ernähren; ich mag sie so nicht mehr auf mir dulden.“ In diesem Sinn können wir durchaus auch eine Pandemie deuten und verstehen. Es ist keine Strafe Gottes für etwas Bestimmtes, das genau diejenigen Menschen trifft, die es auch verdienen. Es ist eher eine Reaktion der Schöpfung, die uns Menschen kollektiv trifft.

## 4. **Hass, Verrat und Gewalt gegen Christen** (V.9-11):

Ich kann das nur andeuten, dass es eine Zuspitzung in religiösen Fragen geben wird. Das christliche Bekenntnis wird immer mehr anecken. Es wird immer mehr ein allgemeines, vielleicht gar nicht näher begründbares Empfinden geben, dass diese Christen nicht mehr zu ertragen, nicht mehr zu dulden sind.

## 5. **Gesetzlosigkeit und soziale Kälte** (V.12):

Schließlich nennt Jesus das Abhandenkommen von Recht und Ordnung. „*Die Gesetzlosigkeit wird überhandnehmen*“. Wenn Justizirrtümer passieren, dann ist das gewiss schlimm. Aber es ist eine andere Dimension, wenn das Recht von vornherein gebeugt wird, weil Richter bestechlich sind. Vielleicht deutet Jesus hier auch einen Zustand von Anarchie an, wo es gar keine ordnende Gewalt mehr gibt, wo einfach das Recht des Stärkeren gilt.

Gottlob sind wir Deutschland weit weg davon. Aber wenn solche Zustände eintreten, wo sich jeder selbst der Nächste ist, dann wird – wie Jesus sagt – die Liebe, die sich barmherzig dem Nächsten zuwendet, schnell erkaltet und verloschen sein.

## V Das Evangelium ist trotz allem nicht aufzuhalten

Das sind die fünf „Zeichen“ (V.3), die Jesus für die zum Ende hin zunehmenden Schmerzen in der Welt nennt. Das sind natürlich keine schönen Ankündigungen. Es sind eher Schreckensbilder und Aussagen, die Angst machen können. Darum ist es auch gut, dass Jesus das nur kurz benennt und nicht ausmalt. Trotzdem muss es offen benannt werden. Es wäre nicht wahrhaftig, diese Wirklichkeit zu verdrängen.

Als die Jünger gegenüber Jesus von der Schönheit der Tempelanlage schwärmen, da reagiert Jesus sehr nüchtern und sagt: Tut mir leid, aber hier wird *„kein Stein auf dem andern bleiben“* (V.2) Alles, was wir in der Welt bauen und erreichen, ist vergänglich. Alles ist zerstörbar. Alles ist vulnerabel. – Dieses Wort hören wir in der Pandemie auch immer wieder, und vor allem lernen wir es ganz neu, dass wir vulnerabel, verletzlich sind – in unserer Gesundheit, in unserer Gemeinschaft, in unserem Dasein.

Neben dieser Realität lenkt Jesus aber unseren Blick auch auf das Endziel: Nach den Wehen wird Er wiederkommen. Am Ende steht Er da. Über allem. Und vor allen (V.30).

Und bis dahin läuft neben den vielen negativen Schlagzeilen auch eine Lichtspur, und die heißt: *„Es wird gepredigt werden das Evangelium ... in der ganzen Welt ...“* (V.14) Wie Wasser durch alle Ritzen dringt, so ist das Laufen der Frohen Botschaft nicht aufzuhalten – trotz allen Leidens und aller Bedrohung, unter der die Verkündiger und Botschafter stehen. Und inmitten aller ungerechten Dinge, die geschehen, weckt dieses Evangelium eine ewige Hoffnung bei denen, die es annehmen.

## VI Aufruf zur Nüchternheit und Geduld

Diese Rede Jesu ist keine leichte Kost. Jeder möge so viel mitnehmen, wie er fassen kann. Wem das zu viel Angst macht, der lasse es ruhen und lese ein anderes Mal die Rede Jesu nach. Aber nehmen wir uns als Zusammenfassung die beiden Appelle mit, die Jesus seinen Jüngern ans Herz legt.

### a) Das eine ist die **Nüchternheit**:

Dass wir uns nicht blenden lassen von den beeindruckenden menschlichen Leistungen. Ob das nun Gebäude aus Stein und Beton sind oder Gedankengebäude und geistige Architektur. *„Lasst euch nicht verführen“*; (V.4.5.11.23-26) seid kritisch und prüft, was ihr hört! Und Jesu Worte *„Erschreckt nicht“* (V.6) vor den vielen schlechten Nachrichten aus aller Welt – auch das ist ein Aufruf zur Nüchternheit.

b) Und das andere ist der Aufruf zur **Geduld**:  
„*Wer ausharrt bis ans Ende, der wird selig.*“ (V.13) Wenn ihr eure Hoffnung auf das ewige Leben behaltet und geduldig seid in allem Schweren, das über die Welt kommt, dann werdet ihr bewahrt werden. Denkt daran, dass nichts euch trennen kann von der Liebe Gottes – weder „*Trübsal, Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr noch Schwert*“ (Röm 8,35).

Geduld – das wird uns auch jetzt in der Pandemie zugerufen. Wir brauchen noch Geduld, bis wir uns in einem sicheren Bereich des Infektionsgeschehens bewegen. Es ist „Licht am Ende des Tunnels“ zu sehen, so wird uns gesagt. So berechtigt diese Hoffnung im Blick auf die Corona-Pandemie sein mag, so sehr müssen wir sie aus christlicher Sicht korrigieren und erweitern:

Wir wollen nicht nur bis zum Ende dieses Tunnels sehen und gelangen, sondern wir wollen bei Gott ankommen. Die Ankunft Jesu ist das Ziel, auf das wir zugehen. Das ist das Ende, auf das wir mit Jesus schauen. Dabei sind wir nüchtern und rechnen damit, dass es viele Schmerzen in dieser Weltzeit geben wird, dass die Wehen der Schöpfung stärker werden und dass wir immer vulnerabel sind in unserem Dasein. Wir sind aber nie, egal wie schlimm es aussieht, einfach in einem dunklen Tunnel eingesperrt, sondern immer und zu jeder Zeit in der Hand des allmächtigen Gottes und dessen, der sagt: „*Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.*“ (Mt 28,20)

Und dann am Ende, bei Ihm, sagen wir wohl: „Ende gut – alles gut“, oder vielleicht bewusst etwas frommer: „Am Ende hat **Er** alles gut gemacht.“

Amen.